

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 33 (1943)

**Heft:** 17

**Artikel:** Märmele das uralte und immer wieder neue Frühlingspiel der Buben

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-638931>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

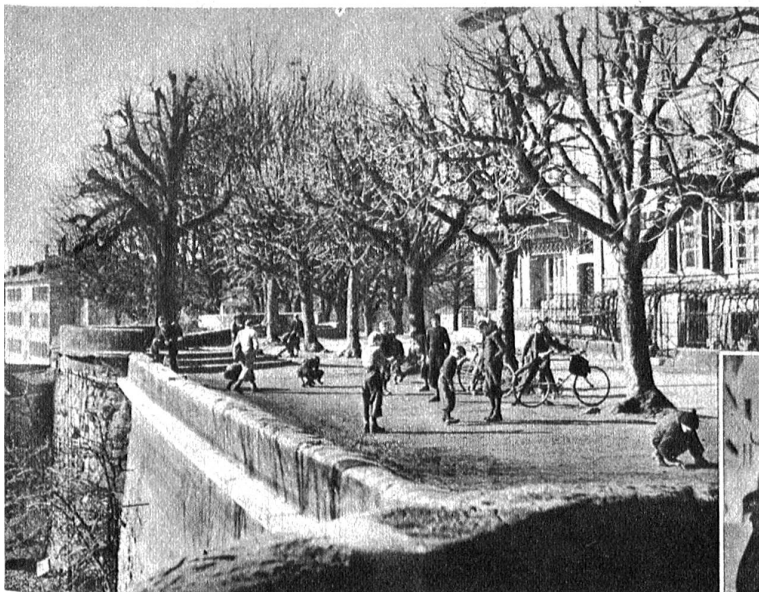
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



„Gmärmelet“ wird überall mit grossem Eifer



Ob er wohl trifft?

(Photos W. Stauffer, Burgdorf)

# Märmele

das uralte und immer wieder neue Frühlingspiel der Buben

Man weiss nicht genau, wer dieses schon jahrhundertalte Spiel erfunden hat, das sich wie kein anderes immer wieder grösster Popularität erfreut und jedes Jahr von neuem im Frühling die Gemüter der Buben

in Aufregung versetzt. Im Schulhof, auf der Strasse und jeder Promenade wird „gmärmelet“ und keiner der Teilnehmer kommt rechtzeitig von der Schule nach Hause. Überall tönt das „Huri, huri, huri“ und hie und da gibt es sogar eine Keilerei, wenn einer frech ist. „Zuegriffe gilt“ ruft und mit dem Inhalt des ganzen Rieses davonläuft. Selbst die Grossen schauen oft interessiert dem Spiele zu und mancher Vater wagt zu Hause, wenn es niemand sehen kann, mit seinem Sohn ein Spielchen, wobei er ihm alle die alten Tricks erklärt.

„Da, Herr Detektiv“, sagte er dazu. „Als Beweis dafür, dass ich doch mit geistigen Waffen gekämpft habe.“

Während Bob höchst erstaunt den Stein betrachtete, der so gut und erfolgreich die Rolle einer Pistole gespielt hatte, eilte der Fremde davon.

Und mit Verwunderung stellte Bob fest, als er ihm nachschaute, dass er ein ausgezeichnete Wanderer war und nicht das geringste Anzeichen von müden Füessen erkennen liess.

## Ferribert taucht auf.

Auf dem ganzen Abstieg beschäftigten sich Bobs Gedanken mit diesem geheimnisvollen Fremden, der so gut informiert schien und offensichtlich doch noch nicht alles wusste, was zu wissen notwendig gewesen wäre.

Was mochte dieser Fremde auf Parsenn gesucht haben? War anzunehmen, dass er die sechs noch fehlenden Diamanten hier zu finden hoffte? Auf Parsenn? Im Hauptertälli? Zu romantisch, solche Gedanken in unsrer heutigen Zeit!

Und wer mochte es sein?

Bob war regelrecht wütend über sich, dass er in der Unterhaltung mit dem Fremden so rein gar nichts hatte herausbringen können.

Als Bob und Erich im Hotel eintrafen, meldete man ihnen, dass von Zürich angerufen worden sei.

Bob liess sich sofort mit der angegebenen Nummer verbinden und sprach gleich darauf mit seinem Freund Rintelen.

„Gut, dass ich dich treffe, Bob“, rief der Zürcher Bezirksanwalt ins Telephon. „Ich soll dir mitteilen, dass du Besuch bekommst. Du kennst doch deinen Kollegen Ferribert? Er stammt irgendwoher aus dem Norden, hat aber in der Schweiz schon grosse Erfolge errungen. Jetzt kommt er direkt aus Schweden, wo er einen ganz tollen Hochstapler zur Strecke gebracht hat. Er soll sich in einem Auftrag von der Seite des Maharadschas mit der Diamanten-affäre beschäftigen und will mit dir in Verbindung treten. Ich soll dir das sagen, damit du weisst, dass der Mann vertrauenswürdig ist und mit uns zusammenarbeiten will...“

Bob unterbrach mit einer Zwischenfrage. Sein Freund aber wurde ungeduldig und rief:

„Man verlangt mich ganz dringend. Ein ander Mal! Hals- und Beinbruch!“

Knacks! Die Leitung war unterbrochen, und Bob musste nun allein mit sich fertig werden.

Mit einem Mal glaubte er zu wissen, wer dieser Fremde auf der Wasserscheide gewesen war: Ferribert, natürlich, der den an sich nicht gerade geschmackvollen Scherz einer seiner vielen, wohlgelungenen Verkleidungen ausgerechnet an einem Kollegen ausprobiert hatte.

Bob schimpfte halblaut vor sich hin:

„Na — also, sehr kollegial finde ich das nicht. Man hat schliesslich immerhin anderes zu tun, als schlechte Bilderrätsel unangenehmer Kollegen zu raten. Und überhaupt...“

Erich kam gerannt und meldete einen Besuch an. Auf der Karte, die er überreichte, stand nur das eine Wort: Ferribert.

„Eine Frechheit“, brummte Bob vor sich hin, und Erich, der nicht verstanden hatte, fragte naiv:

„Wie meinen Sie, Mei... Herr Scholl?“

„Der Herr möchte so gut sein und eintreten.“

Dann standen sich die beiden grossen Kollegen gegenüber. Auf den ersten Blick erkannte Bob, dass er auf falscher Fährte gewesen war. Die schlanke, sehnige, ziemlich grosse, sportliche Figur Ferriberts stand in klarem Gegensatz zu der gedrungeenen, schweren Erscheinung des Fremden, dessen Gesicht eine ausgesprochen runde Form hatte, während Ferriberts Kopf schmal und lang war.

Nachdem die beiden Kollegen sich begrüsst und die ersten Formeln der Höflichkeit ausgetauscht hatten, begann Bob Scholl unverzüglich mit der Schilderung seiner Begegnung auf Parsenn.

Ferribert sprang auf.

„War er mittelgross? Knochig und muskulös? Ein rundes Gesicht? Ueberhaupt eine volle Figur? Breite

Die bequemen  
Strub-

Bally-Vasano-  
und Prothos-  
Schuhe

Gebrüder  
**Georges**  
Bern Marktgasse 42

